

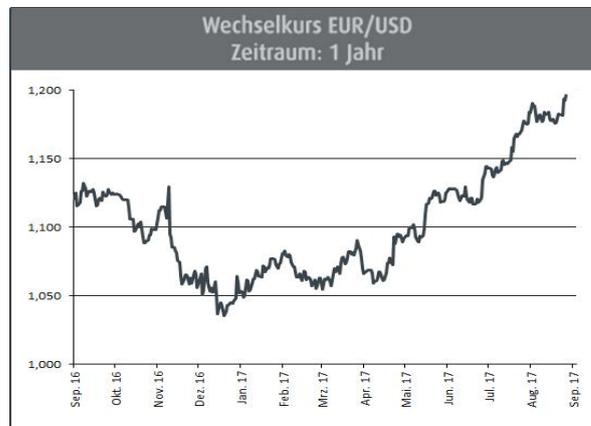
# Amerikanischer Dollar (Stand: 04.09.2017)

Monatlicher Währungsbericht und Prognose unseres externen Analysten Thomas Neis<sup>1</sup>

comdirect

## Aktuelle Situation

Die US-Wirtschaft hat im Frühjahr, nach einem schwachen Jahresstart im Winter, stärker an Fahrt aufgenommen als erwartet. Wie das Handelsministerium Ende August mitteilte, ist das Bruttoinlandsprodukt (BIP) im zweiten Quartal um annualisiert 3 % zum Vorquartal gewachsen. Volkswirte hatten mit einer gemäßigeren Entwicklung auf 2,7 % gerechnet und wurden von der deutlich dynamischeren Entwicklung positiv überrascht. Die Dynamik ist deutlich stärker als das Wachstum im ersten Quartal, als ein Zuwachs von nur 1,2 % verzeichnet werden konnte. Belastet wird der US-Dollar nun aber von der Politik des US-Präsidenten Donald Trump. Bislang konnte der keine seiner angekündigten Maßnahmen durchsetzen. Experten erwarten auch für die nun anstehende (und vollmundig angekündigte) Steuerreform einen harten Kampf zwischen Republikanern und Demokraten – und vor allem auch innerhalb der republikanischen Partei Trumps. Aktuell streiten die Vereinigten Staaten – man möchte fast sagen wie „alle Jahre wieder“ – über seinen Haushalt und sein Schuldenlimit. Die Fronten sind auch hier verhärtet. Die Abgeordneten des US-Kongresses wissen schon jetzt: Ihnen stehen heftigste Kämpfe ins Haus, wenn sie Anfang September erstmals nach der Sommerpause wieder zu Beratungen zusammenkommen. Zwei wichtige Entscheidungen sind in den nächsten Wochen durchzuboxen: Der neue Haushaltsplan und – noch weit wichtiger – die Erhöhung der Schuldenobergrenze von derzeit fast 20 Billionen Dollar. In beiden Fällen drängt die Zeit. Das neue Haushaltsjahr beginnt am 01.10.2017, dann muss der Haushalt stehen. Vier Wochen sind schnell um, zumal dem Kongress bis dahin netto nur etwa zwölf Arbeitstage bleiben. Auch bei der so genannten Schuldenobergrenze drängt die Zeit. Laut Präsidentsamt reicht das Geld nur bis zum 29.09.2017, manche Experten gehen aber auch von Mitte Oktober aus. Die Schuldenobergrenze



setzt der Regierung ein Limit, wie viel Geld sie sich leihen kann. Wird die Grenze nicht angehoben, könnten Haushaltsmittel für Gehälter der Staatsbediensteten oder die Auszahlung von Anleihezinsen nicht mehr freigegeben werden. Die USA könnten dann weder neue Kredite aufnehmen, noch Altschulden begleichen. Nicht nur die Ratingagentur Standard & Poor's (S&P) warnt vor den wirtschaftlichen Konsequenzen eines Regierungsstillstandes. Sollte dieser mangels Einigung auf einen neuen Haushalt eintreten, würde es Amerika pro Woche mindestens 6,5 Milliarden US-Dollar kosten. Zwei Wochen „Shutdown“ würden also etwa so viel kosten wie der geplante Mauerbau zwischen den USA und Mexiko; die Kosten dafür werden auf mindestens elf Milliarden Dollar geschätzt, gar von möglichen 20 Milliarden Dollar ist die Rede.

## Ausblick

Die Verhandlungen um die Erhöhung der Schuldenobergrenze könnte zur Zerreißprobe für die Republikanische Partei werden. Präsident Trump möchte im neuen Haushaltsplan unter anderem Mittel für den Bau der Grenzmauer zu Mexiko genehmigen lassen. Ein Vorhaben, das selbst innerhalb seiner Partei auf wenig Gegenliebe stößt. Trump hat allerdings bereits signalisiert, den drohenden „Shutdown“ als Faustpfand einzusetzen, um seine Forderungen durchzusetzen. Ökonomen warnen seit längerem vor den dramatischen Folgen, sollte die Schuldenobergrenze überschritten werden. Könnte Washington auslaufende Altschulden womöglich nicht mehr bedienen, würden die entsprechenden Schuldtitel ausfallen. Man spricht in diesem Fall von einem „technischen Zahlungsausfall“. Im Extremfall könnte dieser dazu führen, dass US-Staatsanleihen ihren Status als sicheren Anlagehafen verlieren – mit unvorhersehbaren Konsequenzen für das Finanzsystem. So lange dieses Damoklesschwert des drohenden „Shutdowns“ über den Märkten hängt, ist auch nicht mit einer nachhaltigen Erholung des US-Dollars zu rechnen.



<sup>1</sup>- Quelle: Thomas Neis, Dipl.-Bankbetriebswirt mit Analysten-Diplom der International Federation of Technical Analysts (IFTA). comdirect hält diese Quelle für zuverlässig. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben können weder comdirect noch Thomas Neis Gewährleistung übernehmen.

(Anmerkung: Die Darstellung der Kurs-Charts erfolgt in der am Devisenmarkt üblichen „Mengennotiz“. Ein Rückgang dieser Notierung bedeutet, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert zunimmt. Ein Anstieg der Notierung bedeutet hingegen, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert einbüßt.)